

Viechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111,899) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzj. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zust. lag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei An (Rheinfall) Tel. Nr. 78.160. Schriftleitung: Schaun, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 48.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklamen Inland 4 Rp. 8 Rp. Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp. Uebrig. Schweiz 7 Rp. 14 Rp. Ausland 8 Rp. 16 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.-G. St. Gallen, Tel. Nr. 35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Aus der Passivseite des Landes.

Außerordentliche Zeiten erfordern immer auch außerordentliche Leistungen des Staates. Von ihm verlangt man, daß er in Krisenzeiten seine Zuschüsse gibt, daß er die Unternehmungen der Stände und der Verbände stützt u. daß er im Ausbau der sozialen Maßnahmen nicht zu engstirnig ist. So willkommen alle diese Stützungsmaßnahmen sind, sie sind nicht das Zeichen einer gesunden Wirtschaft. Eine solche regelt sich von selber, schafft dem einzelnen ein zu seinem Leben nütziges und standesgemäßes Auskommen und läßt erlittene Verluste mit der Zeit wieder aufholen. Seit Eintritt der Krisenzeit zu Ende des letzten Jahrzehnts hat sich hierin in Mitteleuropa eine Wendung vollzogen, von der man bald anzunehmen geneigt ist, daß sie auf lange Sicht etwas Stabiles bedeute. Uns hier in Viechtenstein hat sie vor allem deshalb eine tiefe Kerbe gehauen, weil für uns die Arbeitsaufnahme jenseits der Grenze fast gänzlich unterbunden ist und wir durch eine ausgedehntes Arbeitsbeschaffungsprogramm Jahr für Jahr das Staatsbudget belasten müssen. Aber eines haben wir, die Summen von jährlich nahezu einer Million werden in wirtschaftliche Werte angelegt, anstatt in unzureichenden Arbeitslosenunterstützungen ausgeschüttet. Es wird Arbeit geleistet und damit das physisch-geistlich Zerrüttende einer bloßen Unterstützung vom Volke ferngehalten. In der Bautätigkeit des Landes liegt also in mehrfacher Hinsicht ein Vorteil. Dieser wird ganz besonders im Bau des Binnenkanals u. des damit verbundenen Entwässerungsverkes ersichtlich. Diese Bauten bringen nicht nur der Arbeiterschaft im Augenblick Arbeit und Verdienst, sondern dienen vor allem der Landwirtschaft und deren günstigen Entwicklung in der Zukunft. Die Landwirtschaft ist und bleibt der Grundstock des Erwerbes in unserem Lande, wenn auch böse Zeiten zeitweilig deren Einkommen zu drücken vermögen.

Die zwei am stärksten vertretenen Stände im Lande ziehen also immerhin direkten Nutzen aus den Summen, die jährlich in die Bauten des Staates gesteckt werden. Auch das Gewerbe ist nicht unbeteiligt, es kann sich auch besser entwickeln, wenn bei andern Ständen mehr Einnahmen fließen und hat zu einem gewissen Teil besonders auch an den Straßenbauten ein besonderes Interesse. Wer

sich 10 Jahre zurückdenken und die Straßenzüge von damals mit allen ihren Mängeln an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen kann, dem wird der gewaltige Fortschritt im Straßenbau nicht entgehen können. Es wäre auch nicht uninteressant, die Summen zusammenzustellen, die in diesem Zeitraum an Straßenbauten vom Lande gegeben worden sind. Wenn wir auch die Straßenbauten im Werte nicht mit den Unternehmungen für die Landwirtschaft vergleichen dürfen, ist deren Wert für Verkehr und Gewerbe im Lande keineswegs zu unterschätzen. Mehr auf der Passivseite stehen dann die Rhein- und Küfgebauten mit ihrer endlosen Kette von Ausgaben Jahr für Jahr. Und dennoch, sie dienen dem Schutze unserer Scholle, sie sind Abwehrmaßnahmen, die seit altem schon zu den Räten des Landes gezählt worden sind. Und besonders ist es der Rhein, der mit seinem 26 Kilometer langen Lauf längs eines nur 10,000 Köpfe zählenden und größenteils gebirgigen Hinterlandes eine schwere Last bedeutet. Das wird einem erst völlig klar, wenn man einmal in der Geschichte des Rheins und unseres Landes blättert und daraus die Nöte unserer Voreltern erfahren muß. Dann schämt man trotz aller Fortschritte die heutige Generation noch glücklich.

So stehen auf der Passivseite des Landes eigentlich nur die Schulden, Zinsen und Amortisationen, die es in seinem Haushalt nun schon durch mehr als ein Jahrzehnt als unliebsames Anhängsel mitschleppt. Ueber zwei Millionen hat es zwar trotz der großen Anstrengungen für Arbeitsbeschaffung und soziale Besserstellung abzutragen vermocht. Außerdem ist der Sparkassa in den Jahren 1929 und 1930 ein Dotationskapital von einer Million zur Verfügung gestellt worden, das überdies im vergangenen Jahre um eine halbe Million erhöht werden konnte. Es konnte diese Erhöhung zwar nicht aus den laufenden Mitteln beschafft werden, sondern mußte im Anleihsenwege bereitgestellt werden. Diese halbe Million floß aber nicht in den Haushalt des Landes, sondern steht bei der Landesbank als Dotationskapital weiter zur Verfügung. Die Erhöhung des Dotationskapitals war laut den im Sparkassagesetz vom Jahre 1929 festgelegten Bestimmungen beim wachsenden Geschäftsgang der Landesbank notwendig geworden. Das Schuldenkonto des Landes hat sich also durch die Aufnahme dieser halben Million in Wirklichkeit nicht erhöht, wenn auch diese Summe auf der Passivseite des Landes ersichtlich gemacht ist. Wei-

ter sind im Voranschlag für das Jahr 1938 600,000 Franken für den Tunnelbau bereitgestellt, sodaß wir insgesamt einen Schuldenstand von rund 4,300,000 Fr. ausgewiesen finden. Wie ausgeführt, sind heute von dieser Summe noch 1.1 Millionen in Wirklichkeit vorhanden, sodaß sich bis Ende 1938 der effektive Schuldenstand auf gegen drei Millionen zu senken vermag.

An Zinsen hat das Land in diesem Jahre 194,729 und an Amortisationen 289,270 Franken zu leisten. Die Anleihe aus dem Jahre 1922 senkt sich in diesem Jahre auf 783,000, die vom Jahre 1925 auf 200,000, die von 1928 auf 871,000 und die aus dem Jahre 1929 auf 1,495,000 Franken.

Bürgermusik Viechtensteins

Neuzuglicher Sonntagsdienst, Sonntag, 6. März Herr fürstl. Landesphysikus Dr. Risch, Vaduz, Tel. Nr. 10.

Ein besonderes Ereignis.

Die weltberühmten Wiener Sängerknaben werden über Einladung des Volksvereins Vaduz am Mittwoch, den 16. März, im Saale des Rathhauses in Vaduz auftreten und durch Gesangschöre und eine Oper die Zuhörer erfreuen. Es ist dies das erstmal, daß die Wiener Sängerknaben in unserem Lande auftreten. Dieses seltene Ereignis dürfte überall die beste Aufnahme finden. Näheres über Kartenvorverkauf usw. dürfte demnächst bekannt werden.

Schaun. Besitzveränderung.

Wie man vernimmt, ist im Laufe dieser Woche Gasthof und Pension „Dux“ durch Kauf aus dem Besitze des Engelbert Schreiber in den des bisherigen Süccawirts, Alois Kranz, übergegangen. Der bisherige Besitzer Engelb. Schreiber erwarb den Gasthof „Freiendorf“ in Mauren.

Walzers. (Eingef.)

Die bereits in letzter Nummer dieses Blattes angekündete Versetzung des H. Pfarrer Diebold in Azmoos soll nun zur Tatfache werden. In Gontenbad (Appenzel) erwartet ihn ein neues, wohl etwas leichteres Wirkungsfeld. Viele Sorgen und Mühen ergaben sich für den scheidenden hochw. Herrn in dem großen Pfarrsprengel der Bezirke Wartau und Sevelen. Trotzdem kannte sein Seelenheil keine Landesgrenzen. So war er auch oft für uns Walzner tätig und stand manchem

in großer Seelen-, sogar Todesnot bei. Unvergessen sind uns aber auch seine begeisterten Mai- und Festpredigten, wie auch seine interessanten Vorträge auf geschichtlichem u. anderem Gebiete.

Mit großem Dank verbinden darum auch wir unsere aufrichtigsten Wünsche für sein weiteres gesegnetes Wirken im Appenzellerland.

Eschen. Von der Bürgermusik.

Die Bürgermusik beabsichtigt im Laufe dieses Sommers einen Tag der Uniformweihe zum Gedenken an die Neuuniformierung der Bürgermusik zu begehen. Als Festtag wurde der 26. Juni in Aussicht genommen. Wir bitten unsere Schwesternvereine im Lande und in der Nachbarschaft, diesen Tag für die Teilnahme an unserer Veranstaltung freizuhalten.

Triesenberg. Tödlischer Unglücksfall.

Heute Freitagnachmittag wurde der bei Schmiedmeister Johann Beck, dahier, im Dienste stehende Franz Wieser von Gleinach, wohnhaft in Ober-Perfuchs (Tirol) beim Auflegen eines Riemens am Rittel erfaßt und gegen die Wand gedrückt und erlitt so den Erstickungstod.

Wetter- und Schneebericht vom 3. März.

Silum, Gaslei 60—100 cm. Sücca, Steg 80 bis 120 cm, Malbun 100—200 cm.

Ski-Sport. (Eingef.)

Der Ski-Club Triesenberg macht am Sonntag eine Tour auf die Goldlochspitze oder auf das Bettlerjoch, je nach Wahl. Abmarsch nach der Frühmesse in Triesenberg. Skifahrer aus dem Tal sind eingeladen, sich dem Club anzuschließen.

Rodelrennen:

Wir geben noch die Rangfolge der Rodeler vom letzten Sonntag bekannt:

Einnamenschlitten:		Min.	Sek.
1. Schädler Rudolf, Nr. 159		6	05
2. Ostfahl Josef, Bäcker		6	31
3. Gahner Gottlieb, z. Edelweiß		6	33
4. Schädler Robert, Nr. 159		6	52
5. Beck Alois, Nr. 115		7	00
Zweimann-Schlitten		Min.	Sek.
1. Schädler Heinrich und Beck Johann, 192		6	11
2. Gahner Hans, Nr. 11, und Beck Friedrich, Nr. 27		6	39
3. Schädler Franz und Nägele Johann		6	41
Bob:			
Nägele Hubert und Gen.		7	35

Feuilleton

Wie wir vergeben . . .

Roman von Magda Trott.

„Manu, Kordel — weigerst du dich, den Geschäftsfreund zu heiraten, weil schon ein anderer Besitz von deinem Herzen genommen hat?“

„Da ich nicht lügen kann, Vater, will ich dir offene Antwort geben. — Ich liebe einen Mann, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, würde ich niemals Herrn Zernreuter mein Jawort geben, weil mich eben nichts Innerliches mit ihm verbindet.“

Der Möbelhändler legte die Hände auf den Rücken und schritt schweigend im Zimmer auf und ab.

„Du weißt“, sagte er weicher, „daß ich dir nur schwer etwas abschlagen kann, Kordel. Meine gefürchtete Energie schmilzt zusammen, wenn du mich um etwas bittest. Es wäre mir lieb gewesen, wenn Zernreuter mein Schwiegerjohn geworden wäre, aber zwingen kann ich dich nicht und mag es auch nicht. Ich kann dir nur sagen, überlege es dir noch einmal.“

„Da ist wirklich nichts zu überlegen, Vater.“

Justin trat vor seine Tochter. „Nun hätte ich aber auch gerne gewußt, Kordel, wer derjenige ist, der heimlich hinter meinem Rücken mit meiner Tochter anknüpft.“

„Du irrst, lieber Vater“, gab Kordel ruhig zurück. „Zwischen mir und dem Manne, dem mein Herz zuschlägt, ist noch kein Wort gewechselt worden. — Ich weiß selbst nicht, wie es kam, daß er in meinen Träumen ist und daß mir das Herz heiß schlägt, wenn ich ihn sehe.“

Justin lachte belustigt auf. „Ich kann mir gar nicht denken, wer von den jungen Leuten in Neustadt meiner Tochter derart den Kopf verdreht.“

„Das glaube ich gern, Vater, ich glaube sogar, er ahnt es selbst nicht, daß ich ihm gut bin.“

„Ich liebe es nicht, Rätsel zu raten, mein Kind. Wer ist der Mann?“

Kordula senkte den Kopf. Eine Antwort schien ihr schwer über die Lippen zu wollen.

„Nun?“ mahnte der Vater, „will der Name nicht heraus? Könnte es möglich sein“, seine Stimme schwoll bedenklich an, „daß die Wahl meiner Tochter auf einen Burfschen gefallen ist, der ihrer unwert wäre?“

„Erlasse mir den Namen, Vater. — Da jeder Mann gar nicht weiß, welche Gefühle ich

für ihn hege, ist es vielleicht verflüht, davon zu reden.“

„Aber ich möchte wissen, an wen meine Tochter ihr Herz hängt.“

Da klang es leise und zögernd von den Lippen des jungen Mädchens „Ludwig Weichert.“

„Der Sägemüller?“

Kordula schaute erschreckt auf, denn durch die Stimme des Vaters klang jähres Entsetzen.

„Ja, der Sägemüller Weichert.“

Die Brust Justins hob sich in stoßweisen Atemzügen. Er strich sich mit zitternder Hand mehrfach über die Stirn, die Zäune gruben sich tief in die Unterlippe, dann sagte er heiser:

„Wähle, wen du willst, aber den Sägemüller Weichert bekommst du nie, nie!“

„Er hat sich mir nicht genähert“, gab Kordula ruhig zurück, „er würde es vielleicht auch niemals wagen, weil er weiß, daß du ihm nicht wohl gesonnen bist. Ich kenne die Gründe nicht, die euch zu Feinden machen, aber ich leide unfähig darunter. Ich habe als deine Tochter auch nicht das Recht zu forschen und zu fragen, ich weiß nur das eine, Vater, daß ich den Mann, der so still seines

Weges geht, liebe, und daß ich wohl keinem anderen angehören werde.“

„Geh“, — stieß Justin erregt hervor, „ich möchte allein sein.“

Kordula legte ihren Arm um des Vaters Schulter. „Jetzt habe ich dir wieder Kummer bereitet, ich hätte es so gerne bei mir behalten, aber du hast den Namen verlangt. — Gräme dich nicht, er wird nicht kommen.“

Unwirsch machte sich der Händler von den Armen seiner Tochter frei. „Laß mich allein.“ Unendliche Traurigkeit malte sich in den Zügen des jungen Mädchens und mit einem schweren Seufzer stieg Kordula nach den Bohnräumen empor.

Das würde wieder ein trüber Sonntag werden. Der Vater war verstimmt und würde für seine Tochter wenig Zeit haben. Die Mutter schlief seit vielen Jahren draußen auf dem Gottesacker. Wie traurig war es doch, daß Kordula die gültige Frau kaum gekannt hatte. Keine Mutterhände hatten das junge Mädchen geliebkost, kein Mutterauge hatte aufgesehen, als sie zum Tisch des Herrn geschritten war und auch jetzt waren keine Mutterhände vorhanden, die mit liebendem Trost die heiße Stirn strichen.

Auch an dem einzigen Bruder hatte sie keinen rechten Haß. Franz war drei Jahre äl-